Antritts-Predigt,

gehalten

bei Uebernahme des Rabbinats

in der israelitischen Gemeinde zu Liegnitz

am Sabbat Schemoth 5615 (den 13. Januar 1855),

von

Dr. Moritz Landsberg.

BZR 161

Herausgegeben zum Besten der hiesigen Armen.

Liegnitz, 1855.

Zu haben in der Buchhandlung des Herrn L. Gerschel.

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

200

Sende mir, o Gott, Dein Licht und Deine Wahrheit, sie mögen mich leiten, mögen mich bringen zu Deinen heiligen Höhen, zu Deinen Wohnungen!

So will ich kommen zum Altare Gottes, zum Gotte meiner Freude, so will ich Dich preisen mit meinem Sang, Dich, o Gott! mein Gott!

Was bist du gebeugt meine Seele, was tobest du in mir? Harre auf Gott! Noch werde ich ihm danken, Dir meinem Retter! Dir, mein Gott! — (Ps. 43, 3—5.)

Meine andächtigen Zuhörer! Wir feiern heut gemeinsam vor Gott ein Weihefest, desgleichen weder je in diesen Räumen, noch je in Beziehung auf mich selbst gefeiert worden. Es ist das erste Mal, daß Ihr Euch für die religiösen Angelegenheiten Eurer Gemeinde einen Führer bestellet, und es ist das erste Mal, daß ich selbst das Amt eines solchen Führers vor Gott antrete. Wir feiern beiderseits heute nicht blos den Beginn meiner religiösen Wirksamkeit bei Euch, sondern auch den Beginn dieser Wirksamkeit überhaupt. Und wie Moses in unserem heutigen Wochenabschnitte, als er zum ersten Mal die große Sendung seines Lebens empfangen hatte, scheu und demüthig hinging zu seinem Volke, um ihm die Kunde zu bringen von dem Gotte seiner Väter, um ihm als der erste Führer zu dienen auf der großen Bahn, die Gott ihm vorgezeichnet, wie Moses einst scheu und demüthig dastand, selbst ein Neuling für seinen Beruf an das Volk, vor einem Volke, dem dieser Beruf nicht minder noch ein neuer war und fremder, — also stehe auch ich heute scheu und demüthig vor Euch, da ich einen ähnlichen heiligen Beruf beginnen soll, einen heiligen Beruf, der für Euch und mich selbst noch ein neuer ist; also stehe ich scheu und demüthig vor Euch, zwar voll Begeisterung für die hohe Aufgabe, die mir gestellt worden, aber auch voll vom Ge-

fühle beschränkter Kraft, aber auch voll vom Bewußtsein meiner Schwachheit, aber auch voll von heiligen Schauern ob der Größe und Hoheit dessen, in dessen Dienst ich nun treten soll; — also stehe ich jetzt scheu und demüthig vor Euch, zwar emporgetragen von dem Gedanken des erhabensten Zieles, dem sich je ein Menschenleben widmen kann, aber auch mehr denn je bang und zag ob des Gelingens, aber auch mehr denn je bedürftig der Gnade Gottes, aber auch mehr denn je und inbrünstiger betend, betend um den Beistand dessen, von dem alle Kraft und aller Segen kommt; — so stehe ich jetzt scheu und demüthig vor Euch, und blicke bald in mich, und bald vor mich, und bald über mich, und möchte bald zu mir selber reden, und bald zu Euch und bald zu Gott empor; — ich stehe scheu und demüthig vor Euch, und mein Herz ist bedrängt und beklommen von all den unzähligen Gedanken und Gefühlen, die es in seiner Tiefe zu bergen hat; es geht mir jetzt die feierlichste Stimmung durch die Seele; ich habe die Empfindung einer Weihestunde, wie sie nie mehr wiederkehren wird für mein Leben; mir ist, als ob tief in meinem Gemüthe ein Gesang erklänge, in dem sich der Ernst und die Andacht und die Lust eines Priesterdienstes wie zu Einer Stimme vereinigten und mich emporriefen zu den Höhen des Ahnens und des Strebens. Und indem ich nun still hinhorche auf die Töne dieses heiligen Gesanges, indem ich nun scheu und demüthig folge den weihevollen Stimmen meines Innern, drängt sich vor Allem Ein Wunsch mir auf die Lippe, der Eine Wunsch, daß der Himmel jetzt gnadenvoll herniederblicke auf Euch und auf mich, daß Gott auch zu mir, wie zu Moses einst spreche: „כי אהיה עמך Ich werde mit dir sein!" daß er auch mir bei diesem ersten Schritte zu meinem Beruf an Euch zustimmend entgegenrufe: לך ואנכי אהיה עם פיך והוריתיך אשר תדבר „Geh' hin! Geh' hin! denn ich werde mit deinem Munde sein, denn ich werde dich lehren, was du reden sollst!" Das wünsch' ich, das flehe ich zu Dir, mein Gott, dazu verleihe Du mir jetzt ein gnädig Ohr! —

Ich wünsche es Euch und mir, daß Gott mit mir sei; denn nur von Gott allein kommt überall das Gelingen, nur bei ihm allein steht all' unseres Schaffens und Mühens Preis und Sieg. „רבות מחשבות בלב איש ועצת ד' היא תקום Mögen immerhin viel und groß sein die Gedanken im Herzen des Menschen, der Rath Gottes nur besteht" (Spr. 19, 21). Der Rath Gottes aber

ist uns Menschenkindern verborgen; darum blicken wir betend zu ihm empor, daß er uns gnädig sich erweise; nach dem Gebete aber müssen wir selber thun, handeln, handeln mit unserer besten Kraft und Einsicht, mit unserem besten Wissen und Wollen. השמים שמים לד׳ והארץ נתן לבני אדם „Der Himmel gehört dem Herrn, die Erde aber hat er den Menschen gegeben!" (Ps. 115, 15) Darum zuerst einen Blick zum Himmel, und dann einen Blick auf die Erde, auf das, was uns vorliegt zu thun! Und einen solchen Blick lasset auch mich jetzt werfen in Bezug auf das, was mir vorliegt und obliegt zu thun. Und so lasset mich auch jetzt Euch und mir selbst einen Satz ins Gedächtniß rufen und erörtern, der einst bei einem ganz ähnlichen Anlaß, wie der unserige heut, von einem Propheten ist gesprochen worden.

Es war nämlich, als der Tempel in Jerusalem zum zweiten Male war erbauet worden, als von Neuem nun ein hoher Priester sollte eingeweihet werden, — da trat aus der Mitte des versammelten Volkes der Bote und Herold Gottes, der Prophet hervor und sprach zu diesem neuen Priester: כה אמר ד׳ צבאות אם בדרכי תלך ואם את משמרתי תשמר וגם אתה תדין את ביתי וגם תשמר את חצרי ונתתי לך מהלכים בין העמדים האלה „So spricht der Herr der Heerschaaren, **wenn du in meinem Wege wandelst, und wenn du meines Dienstes wartest, und wenn du auch richtest mein Haus und auch hütest meine Vorhöfe, — dann will ich dir Bahnen machen unter den hier Stehenden!**" (Zach. 3, 7.) Das ist der Ruf, den auch ich jetzt an mich ergehen höre; das ist die Stimme, die auch mir beim Beginne meines priesterlichen Amtes entgegenschallt; und eben dieser Stimme Deutung und Auslegung will ich Euch jetzt geben, um mir und Euch vor Gott meine Aufgabe zum Bewußtsein zu bringen.

I.

Also אם בדרכי תלך „wenn du wandelst im Wege Gottes!" beginnt der Prophet; das ist die erste Bedingung, die erste Aufgabe eines Priesteramtes. **„Wandle im Wege Gottes!"** Freilich ist das weder etwas Neues, noch etwas Eigenthümliches und Besonderes, freilich ist das eine uralte Mahnung und paßt auf alle Menschen. Und dennoch sag' ich Euch, meine Freunde, ist das gerade eine Mahnung, von der ich in diesem Augenblicke

durch und durch erschüttert werde. „**Wandle im Wege Gottes!**“ Wer du auch seiest, mein theurer Zuhörer, hast du schon einmal gestanden an einem entscheidenden Wendepunkte deines Lebens? Hast du schon einmal gestanden an einer Stelle, wo du es fühltest, daß nun ein neues Leben für dich beginnen solle, daß du an einem wichtigen Abschnitte, an einer Grenze angekommen, wo der alte Weg zu Ende gegangen und der neue noch nicht betreten ist? Nicht wahr? Da ist es einen Augenblick stille geworden und feierlich in deinem Innern; nicht wahr? Da machst du einen Halt, da besinnest du dich, da blickst du zurück auf den Weg hinter dir, auf dein ganzes, nunmehr abgeschlossenes Leben; und wie, wenn dein Blick hiebei zufällig auch hineinfiele in dein Inneres selbst? Wie, wenn du nun gar erkenntest, daß deine Seele von dem bisherigen Leben mit allerlei Sünden und Flecken entstellt worden sei? Wenn du gar erkenntest, daß in deinem Herzen hier die Leidenschaft und dort das Laster, hier Dünkel und Hochmuth, und dort Eigennutz und Selbstsucht, hier die Trägheit und dort die Thorheit sich fest eingenistet haben? Wie, wenn du dich beschämt selber fragen müßtest, wo ist denn deine Jugend, dein kindlich Gemüth, deine innere Schönheit, deine Kraft, deine Reinheit, wo sind die schönen Vorsätze alle geblieben, mit denen du einst so froh und so fromm in die Welt hineingeschaut, mit denen du einst so froh und so fromm das Leben begrüßt hast? Was hast du dir gerettet, was hast du dir erhalten von all den tausend Kräften, von all den tausend Gaben, mit denen dich die Natur einst so reich hat ausgestattet? Was hast du in dir angebauet und gefördert als ein ewiges, beglückendes Gut? Was hast du an innerem, echt menschlichem Werth errungen von all deinem bisherigen Schaffen und Thun? — Wie, mein Freund, wenn Du, während du so mit dir selbst redest, während du so sinnend dastehst an einer entscheidenden Grenze zweier Lebenswege, schmerzlich bewegt bei dem Rückblick auf deine vielfach verlorene Vergangenheit, und voll Kummers und Sorgen beim Hinblick auf deine dunkle, ungewisse Zukunft, — wie, wenn du da plötzlich neben dir stehen siehst einen Wegweiser, und er hält seinen Arm ausgestreckt nach dem dunklen Wege deiner Zukunft, und du liest auf diesem Arme, mit flammenden Zügen geschrieben, die Worte: „**Wanderer! Wandle im Wege Gottes!**“— Meine Freunde, ich denke, das ist etwas, das Einem durch alle Fasern der Seele gehen muß. Mir geht es so. Ich sehe jetzt diesen Wegweiser vor mir stehen, und indem ich auf seinem aus-

gestreckten Arme die mahnenden, die flammenden Worte lese: „Wandle im Wege Gottes!" da erwachen alle Flammen meiner Seele, da erwachen alle Kräfte meines Geistes, da erwachen alle heiligen Wünsche meines Herzens, da erwachen alle frommen Träume meiner Jugend wieder, und es treten die edelsten Bilder, die erhabensten Gestalten der Vorzeit vor mein inneres Auge, und ein heiliger Wille richtet sich auf in meiner Brust, und es weichen alle dunklen Gewalten der Sünde, und es fliehen die bösen Nachtgestalten der Erde, aber am Himmel meiner Seele da treten leuchtend hervor, wie eine Sternenschrift, die Worte: **Wandle im Wege Gottes!** —

Ob Gott mit mir sein werde, das weiß ich nicht, und das soll ich auch gar nicht wissen; aber daß ich mit Gott sein solle, das muß ich wissen; — ob Gott sich zu mir herablassen werde, das weiß ich nicht und das soll ich auch gar nicht wissen; aber daß ich mich zu Gott erheben solle, das muß ich wissen; und damit ich es beständig wisse, dazu leuchtet mir eben jene Sternenschrift meiner Seele: **Wandle im Wege Gottes!**

Was man da zu thun habe? — Das läßt sich sehr einfach sagen; der Prophet meint: ומה ד׳ דורש ממך כי אם עשות משפט ואהבת חסד והצנע לכת עם אלהיך „Und was verlangt denn der Ewige von dir, als daß du Recht thuest, Liebe übest und einen frommen Wandel führest mit dem Ewigen, deinem Gotte?" **„Recht thun, Liebe üben und fromm sein!"** Ich denke, das sind sehr klare Worte, das ist sehr verständlich. Recht thun, weil es recht ist, gleichviel ob es nützt oder schadet, gleichviel ob man's billigt oder tadelt, gleichviel ob es gefällt oder mißfällt; Recht thun, weil es recht ist, ohne Heuchelei und ohne Kriecherei, ohne eitel Gepränge und Gerede, ohne Absicht und ohne Rücksicht, nur weil es recht ist, das Rechte thun, das meint der Prophet. Dabei aber auch Liebe üben, das heißt gegen Jedermann, ob reich ob arm, ob hoch ob gering; Liebe üben, jene Liebe, die in jedem Menschen ein Ebenbild Gottes sieht; jene Liebe, die mit einem warmen, theilnehmenden Herzen nachempfinden kann den Empfindungen Anderer; jene Liebe, die selbst da, wo es gilt, streng zu mahnen oder auch zu grollen, immer noch das Wohlwollen behält, und die duldsam ist gegen die Ueberzeugungen Anderer; jene Liebe, die einen Glauben hat an die Menschen; jene Liebe, die auch ein Verlangen trägt nach der Liebe der Menschen und sie dankbar annimmt. Und zu

Alledem seinen Blick zu Gott emporgerichtet halten in Freud und Leid; die Schmerzen des Lebens mit Gleichmuth ertragen, als eine Prüfung Gottes, für jede Freude aber seinem Gotte danken; seine Seele rein erhalten vor Befleckung und Sünde; einen inneren Frieden stiften; ein heiteres Gemüth, ein gotterfülltes Bewußtsein, eine tiefe, kindliche Gottseligkeit im Herzen tragen, — meine Freunde, das ist ungefähr das Bild, das mir vor der Seele schwebt, wenn ich jene heilige Sternenschrift lese: **„Wandle im Wege Gottes!"** Das ist der flüchtige Entwurf eines gottgefälligen Lebens, dem ich nachstreben soll und will; das ist der Spiegel, in dem ich beständig mein Leben anschauen soll und will, und in dem auch Ihr das Eurige anschauen könnet und sollet. **„Wandle im Wege Gottes!"** —

II.

Das ist das Erste, woran der Prophet den hohen Priester mahnt. Aber damit hat er ihm allerdings nur erst das bezeichnet, was jeden Menschen angeht, was die Pflicht Aller ist, was des Priesters Pflicht nur muß in einem höheren Grade sein, was aber nichts Besonderes, nichts eigenthümlich Priesterliches enthält. Und darum fügt er auch gleich darauf hinzu: ואם את משמרתי תשמר „Und wenn du warteste meines Dienstes"; das heißt eben seines besonderen Berufsdienstes, desjenigen Dienstes, den der Priester für das Volk im Tempel zu üben hatte. Und also übernehme auch ich heute einen Dienst, dessen ich vor Allem im Tempel für Euch zu warten habe.

Freilich besteht dieser Dienst nicht mehr in der Darbringung von Opferthieren, nicht mehr in der Sprengung des Opferblutes, nicht mehr in der Schwingung von frommen Opferspenden; dieser symbolische Gottesdienst hat für uns aufgehört mit dem Untergang des Tempels von Jerusalem. Aber kennet Ihr den Dienst jenes geheimnißvollen Arbeiters, der im Frühling oder Herbst, in der Abenddämmerungsstunde langsam einherschreitet über das Feld durch die Furchen? Er wirft vor sich hin tausend und aber tausend Keime; er streut sie aus mit vollen Händen; geht hin und her und wirft immer immerfort; rings um ihn aber herrscht eine feierliche Stille; die ganze Natur hält gleichsam ihren Athem aufmerksam an sich; die Sonne, schon unten am Rande stehend, sieht noch einmal zu diesem hoffnungsvollen Werke; und allmählig fällt auf die Furchen vom Himmel hernieder ein fruchtbarer Thau,

daß das kleine Haferkörnchen drunten zusammenschauert und in der Tiefe unbemerkt seine große Arbeit beginnt, bis es endlich, von der Sonne Licht und Wärme erquickt und gelockt, sein junges, freudiges Leben hervorsprießen läßt, seine Blüthen treibt und Früchte, — eine geheimnißvolle, eine wunderbare, eine heilige Werkstätte! —

Und eine solche heilige Werkstätte will ich mir hier errichten im Tempel; und als ein solcher Säemann bin ich zu Euch gekommen; meine Saaten sind die Lehren Gottes, und Eure Herzen sind meine Furchen. — Wenn ich hierher trete auf diese geweihete Stätte, dann bringe ich sie mit mir jene Saaten Gottes, dann bringe ich mit mir die verklärtesten Vorbilder und Zielpunkte der Menschheit, dann bringe ich mit mir die Blüthen aller erhebenden Erinnerungen und Hoffnungen, die Klänge aller heiligen Freuden und Schmerzen; wenn ich hierher trete auf diese geweihete Stätte, dann trage ich sie in mir lebendig die ewigen Gedanken der Tugend und Sittlichkeit, dann trage ich in mir lebendig allen Trost und alle Mahnung und alle Andacht der Religion, dann trage ich in mir Alles, was meine Seele an Weihe und an Wärme, an Hoheit und an Erkenntniß zu fassen vermag, dann trage ich in mir lebendig meinen Gott und meinen Glauben, dann trage ich in mir die frommsten Offenbarungen der Menschenbrust, und so, hoch emporgehoben von des Geistes lichtesten Schwingen, sende ich Euch hernieder meine Worte und mit ihnen die Lehren Gottes, als die heiligen Saaten der Religion, und — **Eure Herzen sind meine Furchen.**

Werden diese Furchen mir geöffnet sein? Ist der Boden Eures Herzens hart oder weich? — Ich weiß es nicht. Aber das ist doch gewiß, daß es immer unter Euch irgendwo Ein Herz, Ein offenes, religiös gestimmtes, empfängliches Herz geben wird, in das irgend ein Saamenkorn der Religion befruchtend hineinfällt, und sogleich drin Wurzel schlägt und keimt und blüht, und zuletzt vielleicht zum starken Baume wird. Und wahrlich, dieses Eine Herz allein ist schon der Arbeit des Säemannes werth, ist allein schon der religiösen Aussaat würdig Ziel. Aber Heil Euch und mir, wenn ein Jeder von Euch dieses Eine Herz zu sein sich dünken darf; Heil Euch und mir, wenn ein Jeder von Euch von einem Bedürfniß nach religiöser Erkenntniß tief im Innern beseelt ist, wenn in einem Jeden von Euch ein heiliges Ahnen und Sehnen der Gedanken bebt für die Religion, wenn ein Jeder eine innere

Erhebung und Rührung empfindet bei der Stimme des Göttlichen, wenn ein Jeder hier, von stiller Andacht bewegt, den Boden seines Herzens, wie von einem Himmelsthau übergossen fühlt, von jenem Thau, der uns oft das Innere so erfüllt, daß die Augen davon überfließen; Heil Euch und mir, wenn Ihr mit solchen Herzen hier stehet, dann werden die Saaten der Religion eine gute Stelle finden, dann werdet Ihr diese Räume nicht verlassen können, ohne mitzunehmen den Reichthum und den Segen und den Frieden einer wahren Gottesstunde, dann werde ich warten meines Dienstes im Tempel, und Eure Herzen werden meine Furchen sein.

Und ist es denn dazu nicht wirklich schon hohe Zeit? Habt Ihr Euch denn nicht schon lange genug herausgelebt aus der Religion, und vor Allem aus Eurer väterlichen? — Wahrlich, es ist nicht zu läugnen, jener alte, tief innige, einfache, wahrhaft fromme und religiöse Geist unserer Väter, der uns einst rings umgeben hat wie die Luft, die wir einathmeten, — der ist entschwunden; und was ist an seine Stelle getreten? Viel Aeußerliches, viel Putz, leiblicher und geistiger Putz, und im Uebrigen sorgt ein Jeder nach seiner Weise für Speise und für Trank.

Ich aber sage Euch: לא על הלחם לבדו יחיה האדם **„Nicht von Speise allein lebt man als Mensch!"** (5B. Mos. 8, 3) כי על כל מוצא פי ד' יחיה האדם Sondern von Allem, was da in uns erzeugt den Ausspruch Gottes, von dem, was den Geist und Odem Gottes in uns hineinwehet, von dem, was heilige Gedanken und Empfindungen in die Seele bringt, davon erst lebt man als Mensch, das erst erhebt unser Leben aus dem niederen Dunstkreis des Thierischen, das erst erhebt unser Leben zu einem echt menschlichen, zu einem göttlichen; und weil dies vor Allem eben die Religion thut, darum will ich meines Dienstes warten hier im Tempel, darum will ich dieses höhere religiöse Geistes- und Herzensleben in Euch anfachen und erhalten, darum will ich Euch lehren die Religion des Judenthums. Daß Euch von dem uralten Geist des Judenthums der Kopf erhellt und das Herz erwärmt werde, daß Euch von der hohen Gotteserkenntniß und der tiefen Gottesempfindung des Judenthums die Seele gehoben und gehalten, erweitert und bereichert werde, daß der Irrthum und die Scheu und die Unkenntniß und die Gleichgültigkeit auf dem Gebiete des Judenthums mehr und mehr von Euch gebannt werde, daß der helle, warme, heilige Sonnenblick

der Religion unserer Väter auch Euer ganzes Sein, Euer Denken und Fühlen mehr und mehr treffe und, wie aus jenem Haferkorn der Erde, auch aus Eurem Herzen ein reines, reiches, frommes und junges Leben aufsteigen lasse, — dazu will ich meine Saaten streuen, dazu will ich meines Dienstes warten im Tempel, dazu sollen Eure Herzen meine Furchen sein.

III.

Das ist mein Dienst im Tempel; das mein Dienst gegenüber der Gesammtheit, gegenüber Euch Allen, als meiner andächtig hier versammelten Gemeinde. Aber hiermit ist der Priesterdienst noch nicht zu Ende, sondern er muß auch von der Gesammtheit zu dem Einzelnen, von der Gemeinde zur Familie, von dem Tempel zum Hause übergehen, und in unserem Texte fügt der Prophet hinzu: וגם אתה תדין את ביתי „**Und daß du auch richtest mein Haus!**" Das heißt, daß du auch die häuslichen Angelegenheiten der Familie, insoweit sie der religiösen Stütze und Feier bedürfen, leitest und weihest. Hier im Tempel geht der Einzelne auf in der Gesammtheit, ist der Einzelne nur ein Glied des Ganzen, hat in dem Ganzen nur seine Bedeutung, und das Wort der Religion wendet sich an Alle auf gleiche Weise, wie verschieden auch immer die Stimmungen und Lagen der Einzelnen sein mögen. Wenn aber in einem Hause eines jener feierlichen Erlebnisse eintritt, welche alle dazu gehörigen Herzen wie mit einem Strome von Andacht erfüllen, wenn in einer Familie eine jener Unterbrechungen des täglichen Lebens erscheint, die wie Boten des Himmels alle Seelen mit Gebet und Ernst und Feierklang berühren, da ist es, daß der Einzelne heraustritt aus dem Ganzen, da ist es die besondere Stimmung und Lage, die in der religiösen Ansprache zu ihrem Rechte kommt, und indem so das Wort der Religion den vorhandenen Empfindungen einen Ausdruck giebt, dringt es zugleich mit seiner Mahnung oder Belehrung oder Tröstung desto tiefer in die bewegten Gemüther ein, schlägt es desto wärmer an die Herzen der Hörer an, daß es erbaulich in den Gliedern des ganzen Hauses wiederklingt.

Ihr kennet diese Familienereignisse, bei denen ein solcher Ausdruck heiliger Gefühle, ein solches lebendiges Wort der Religion ein tief empfundenes Verlangen, eine Wohlthat ist. Ich nenne Euch nur die drei bedeutsamsten und gewöhnlichsten Ereignisse,

wie sie in dem Leben jeder Familie nach einander vorkommen müssen; das Erste, wenn Eins eingeführt wird als selbstständiges Glied in unsere religiöse Gemeinschaft, in den Bund mit Gott; das Zweite, wenn Eins eingeführt wird in den Bund der Ehe, in die ewige Lebensgemeinschaft mit einem Anderen; und das Dritte, — wenn Eins eingeführt wird in das Reich des ewigen Friedens.

Das sind wesentliche Feier-Momente der Religion, das sind unvergeßliche Erlebnisse des Hauses, die ihren religiösen Charakter, ihre unmittelbarste Beziehung auf Gott einem jeden dabei betheiligten Herzen auf die fühlbarste Weise zu erkennen geben, und eben hieran denke ich bei der Mahnung des Prophetenwortes: **„Und daß du auch richtest mein Haus!"**

Bei solchen häuslichen Angelegenheiten auf die Gerechtigkeit und die Lehre und die Liebe Gottes hinzuweisen; — den einzelnen Familien als ein Freund herbeizukommen, und wie ein Arzt horcht auf die Pulsschläge des Kranken, so zu horchen auf die Schläge Eures, von Schmerz oder Freude, von Glück oder Unglück bewegten Herzens; — gleichsam die Fühlfäden meines Herzens hineinzuweben in Eure innersten Empfindungen und Gedanken; — Euch in solchen Stunden zu verstehen, wenn Ihr sprechet, und Euch zu verstehen, wenn Ihr schweiget; — und mit einem solchen Verständniß Eurer Seele Euch wie ein treuer Führer mit zartem Worte hinzuleiten auf die Höhen der Religion, auf die lichten, hohen, blüthenreichen, freien Gesichtspunkte der Religion; — so vom vollen Verständniß Eurer Seele bewegt, Eure Freuden- und Eure Leidenstage als heilige Denkblätter einzuschreiben in das Buch Eures Lebens, — das ist des religiösen Wortes schöner und, ich weiß es, auch dankbarer Wirkungskreis, das sei mein Priesteramt für das Haus, daran mahnt mich unser Texteswort: Und daß du auch richtest *mein Haus*!" —

Und daß du auch richtest mein Haus! Aber indem ich diesen Satz wieder ausspreche, indem ich wieder denke an das Haus, an die Familie, sollte ich nicht zugleich auch denken an das, was das Theuerste ist im Hause? — „*Mein Haus*!" heißt das nicht so viel als „meine Kinder"? — „Und daß du auch richtest, lehrest, unterrichtest mein Haus, mein Kind!" — Nicht wahr? Da fliegen Eure Herzen himmelan voll seliger Freude; nicht wahr? Da leuchtet es in Eurer Seele voll heiliger Hoffnung;

Ihr denket an Eurer Kinder Heil und Glück, Ihr denket an Eurer Kinder Erziehung und Ausbildung, Ihr denket an Eurer Kinder Reinheit und Unschuld, Ihr denket an Eurer Kinder Frieden und Segen, und worin könnten alle diese hochheiligen Gedanken einen geweiheteren, einen feierlicheren Ausdruck finden, worin könnten sich alle ernsten Wünsche der Eltern für ihre Kinder erhabener, verklärter ausmalen, als in dem Einen Worte: Religion!? — Ist nicht Religion der Inbegriff aller reinen Freude, alles reinen Glückes? Ist nicht Frömmigkeit das Ziel aller Bildung und Erziehung? —

Und so höre ich's denn aus Euren Herzen mir entgegenschallen: „Daß du in der Religion auch richtest mein Haus, unterrichtest mein Kind!" — Nun denn! Wohlan! Es sei! Ich rufe Euch zu: בני הם אשר־נתן לי אלהים בזה „Es seien meine Kinder, die mir Gott hiermit jetzt übergiebt!" (1 B. Mos. 48, 9); es seien meine Kinder, in deren reine Seelen ich den Geist Gottes gießen will; es seien meine Kinder, deren unschuldsvollen, frommen Gemüthern ich den göttlichen Gehalt des Menschen, die heiligen Gedanken und Empfindungen der Religion, die unveräußerlichen und unverwüstlichen Schätze des Judenthums anvertrauen will. Mögen denn Eure Kinder einst lebendige Zeugen und Boten werden des göttlichen Wortes! Mögen die Herzen Eurer Kinder zu gesegneten Quellen werden, zu Quellen, die nach und nach von den Lehren der Religion, wie von einzelnen, stillen Wassertropfen genährt, sich zuletzt in den bewegten Storm des Lebens ergießen und mitbringen alle Weihe und Frische und Kraft ihres erhabenen, ihres heiligen Ursprunges! Und so mögen die Herzen Eurer Kinder auch die geweiheten Stätten des Friedens sein, wo wir Allesammt beständig Ruhe finden von den Stürmen und Nöthen der Zeit; die geweiheten Stätten des Friedens, wo wir uns Allesammt in aufrichtiger Liebe, in treuherzigem Einverständniß zusammenfinden als eine einzige Familie, als eine wahre Gottesgemeinde; die geweiheten Stätten des Friedens, über welche sich das Licht der Religion mild ergießt und uns Allen den Blick erhellt für die Liebe, für die Gnade Gottes! —

IV.

Und nun noch Eins! Was ich bis jetzt zu Euch von der Religion gesprochen, das betraf Alles nur ihren Gedanken, ihren Geist allein, nur ihre innere Kraft und Bedeutung; auf Erden

aber giebt es nirgends einen Geist ohne einen dazu gehörigen Körper, muß ein jedes Innere auch ein Aeußeres haben.

Ich habe bisher zu Euch von den verschiedenen Wirkungskreisen meines Priesteramtes gesprochen nur mit Bezug auf den innersten Kern, auf die Seele der Religion; zu jeder Seele aber gehört doch wohl auch ein Leib.

Ich habe Euch bisher gleichsam die Gemächer aufgethan, in welchen das ewige Licht der Religion Euch brennen soll; der Tempel von Jerusalem aber bestand nicht blos aus inneren Gemächern allein, sondern war auch rings umgeben von Vorhöfen, in denen das ganze Volk sich sammelte zu gemeinsamem Gottesdienst, von Vorhöfen, in denen sie Allesammt in heiliger Andacht sich erhoben zu dem unendlichen, unsichtbaren, gleichsam im innersten Raume des Tempels selber wohnenden Geiste Gottes. Und also ruft der Prophet zum Schlusse noch dem neuen Priester zu: וגם תשמר את חצרי **„Und daß du auch hütest meine Vorhöfe!"**

Und, meine Freunde, auch der Tempel, in dem für uns noch immer der ewige Geist Gottes wohnt, jener unzerstörbare, geistige Tempel, aus welchem uns der Seele Trost und Frieden, Lehre und Mahnung, Licht und Wärme, Erkenntniß und Reichthum in das Innere dringt, dieser Tempel, unsere Religion, das Judenthum — hat auch seine Vorhöfe, in denen wir uns, wie weit wir auch zerstreuet seien über das Erdenrund, immer wieder zusammenfinden zu gemeinsamer Andacht, zu heiligen Verrichtungen des Lebens, zu frommer Erweckung des Gemüthes; und diese Vorhöfe, — das sind des Judenthumes uralte, gottesdienstliche Gesetze, Einrichtungen, Gebräuche, Sitten, Zeremonieen, Symbole, und wie die Namen sonst auch heißen mögen. Diese Vorhöfe, — das sind jene weiten, mannigfaltigen Räume, in denen der Geist des Judenthumes körperlich einherschreitet über die Erde; diese Vorhöfe, — das sind die sichtbaren Zeichen und Zeugen des göttlichen Gedankens, wie er im Judenthum von Anbeginn an sich erzeugt und in dem mehrtausendjährigen Gange seiner Geschichte sich gestaltet und entwickelt hat; diese Vorhöfe, — das sind die geheiligten Boten und Träger, das sind die geheiligten Sprachwerkzeuge, mit denen das Judenthum zu einem Jeden von uns reden will je nach seiner Lage, je nach seiner Fassungs- und Verständnißkraft, die Sprachwerkzeuge, mit denen das Judenthum sein ewiges, gottgesandtes Leben offenbaren und in einem Jeden

von uns wiederstrahlen lassen will. Und diese Vorhöfe — werde ich hüten.

Ueberall wo Leben ist, da ist eine Wechselwirkung von Geist und Körper, da wird der Körper beseelt und bewegt vom Geiste, aber auch der Geist getragen und gehalten vom Körper. Soll ich daher dem Judenthum ein Leben unter Euch verschaffen, soll ich den Geist unserer väterlichen Religion in Eurer Mitte lebendig machen, soll Euer ganzer Lebenswandel das Gepräge des Judenthums erhalten, so ist es mit dem bloßen religiösen Denken und Fühlen allein noch lange nicht abgethan; so kann und darf ich nicht den Geist des Judenthums loslösen von seiner körperlichen Gestalt; so muß ich Euch auch jene religiösen Lebensformen ans Herz legen, an denen dieser hohe Gottesgeist seit Jahrtausenden haftet, in denen er sein ursprüngliches, eigenthümliches Leben bewahrt und bewährt hat bis auf unsere Tage; so muß ich Euch auch jene geistigen Denkmäler, in welche das Judenthum, wie das Herz in die Glieder des Körpers, sein Blut, seine Seele, sein Leben sendet, — so muß ich Euch jene sinnigen Denkmäler des gottesdienstlichen Thuns und Wandels, auf denen der lebendige Abglanz des göttlichen Wortes ruht, — so muß ich Euch jene sprechenden und handelnden Denkmäler des Judenthums zu neuem Leben erwecken, daß sie ihr heiliges Licht mit seiner reichen Farbenpracht und Fülle auch in Eure Seele werfen, auch Euer Wollen und Streben reinigend und verklärend, daß sie mit ihrem tiefen, ernsten Geiste auch Euch beständig mahnen zu einem frommen, religiösen Thun und Lassen, daß sie auch Euch Hand und Herz und Mund weihen und heiligen zu einem Lebensgottesdienste; — so muß ich Euch jene Zugänge zu dem Tempel unserer Religion, **so muß ich Euch die Vorhöfe hüten.**

„So aber", sagt der Prophet, ונתתי לך מהלכים בין העמדים האלה „werde ich dir Bahnen machen unter den hier Stehenden!" — **„Wenn du wandelst in meinem Wege, wenn du warteſt meines Dienſtes, und auch richteſt mein Haus, und hüteſt meine Vorhöfe, ſo mache ich dir Bahnen unter den hier Stehenden!"** Bahnen zu Euren Herzen, Bahnen zu Eurer Gesinnung, Bahnen zu dem stillen, inneren, heiligen Leben Eures Gemüthes; dann werden wir uns, wie schwierig auch mein Beginnen und wie verschieden auch sonst unsere Wege seien, dennoch leicht begegnen auf den offenen Bahnen des Vertrauens, des Ver-

ständnisses, der Zuneigung, auf den offenen Bahnen eines redlichen, achtunggebietenden Strebens und Thuns; denn also heißt es: רדף צדקה וחסד ימצא חיים צדקה וכבוד „Wer nach Recht und Liebe strebt, der findet Leben, Heil und Ehre!“ (Spr. 21, 21); so werden wir Bahnen finden zu Gott; so werden wir fortschreiten zu einem höheren, vollkommeneren Leben und Wirken; so werden wir dereinst diese Stunde der Andacht und der Weihe segnen als unser erstes gemeinsames Werk für Gott, als die erste Stunde religiöser Aussaat; und also möge sie denn ihre Früchte tragen zur Freude Gottes und der Menschen! —

Zu Dir aber, mein Gott, bete ich in tiefster Inbrunst meiner Seele. Erhalte mir ein unverdrossenes Streben in meinem heiligen Dienste für dich, in meinem Priesterberuf für diese Gemeinde! Lasse in mir wachsen und erstarken die geringe Kraft, die ich Dir gewidmet! Lasse in mir wachsen und erstarken alles Schöne und Große und Heilige, das mir heute in der Seele lebt! Lasse in mir wachsen und erstarken mein Herz für dich und die Menschen, auf daß ich würdig befunden werde deines Dienstes, würdig der Verkündigung deines Wortes, würdig der hohen Aufgabe, der mein ganzes Leben fortan gehören soll! Lege du mir das Wort auf die Lippe, auf daß es wie ein Thau vom Himmel auf die Herzen meiner Zuhörer falle, und alle edelen Keime und Triebe zu einem jungen, blüthenreichen, schönen Leben erwecke! Sei du mit meinem Munde und sei du auch mit den Herzen aller Genossen dieser Gemeinde, daß sie mit offenem, freudigem Sinne deine Lehren aufnehmen und sie nach ihren Häusern mit sich bringen zu lebendiger Gestaltung in ihrem ganzen Thun und Schaffen! Und so segne denn diese Gemeinde mit ihren Häuptern und Führern! Sei du mit Allen, die Deinem Namen die Ehre geben, die Dich bekennen in Wort und That, die Deinen Geist im Herzen und im Munde tragen! Segne Alle, die das Reine und Rechte wollen und thun, auf daß Deine Lehre und Deine Macht, o Herr, erkannt werde in der ganzen Welt! Also geschehe Dein göttlicher Wille! Und darauf sprechen wir Alle: Amen!

Druck von W. Pfingsten in Liegnitz.